

Emanuel Swedenborg

(1689 – 1772)

Autobiographie

entnommen einer Antwort Swedenborg's auf das Schreiben eines Freundes, des Pastors Dr. Hartley aus London (Urk. II S. 187 ff Doc. I p.6 ff.)

Ich bin erfreut über die Freundschaft, die Sie mir in Ihrem Briefe zu erkennen geben, und sagen Ihnen für diesen und besonders für jene meinen herzlichen Dank. Die Lobsprüche, mit welchen Sie mich überhäufen, nehme ich nicht anders an, denn als Zeichen der Liebe zu den Wahrheiten, die in meinen Schriften enthalten sind; und weil sie daher stammen, so überlasse ich sie dem Herrn, unserem Heiland, von welchem alle Wahrheit kommt, weil er selbst die Wahrheit ist, Joh. 14.6. Nur auf das, was Sie am Schlusse schreiben, habe ich mein Augenmerk gerichtet, und dieses ist Folgendes: „Wenn etwa nach Ihrer Abreise aus England ein Gerede über Ihre Schriften entstände, und alsdann Anlass da wäre, Sie, den Verfasser zu verteidigen gegen einen übelwollenden Lästler, der sich bemühte, Ihren guten Ruf durch ausgedachte Lügen zu beeinträchtigen, wie dies einige unter den Hassern der Wahrheit zu tun pflegen, möchte es dann nicht von Nutzen sein, um dergleichen Beschimpfungen zu widerlegen, Sie lassen mir einige Nachrichten über Sie selbst zurück, über Ihre akademischen Grade, über die öffentlichen Ämter, die Sie bekleidet haben, über Ihre Bekannten und Verwandten, über die Ehren, durch welche Sie, wie ich höre, ausgezeichnet wurden, und über das Übrige, das zur Befestigung eines guten Namens dienen kann, damit so die übel gefassten Vorurteile entfernt werden können; denn man muss alle erlaubten Mittel gebrauchen, dass die Wahrheit keinen Schaden leide.“ – Nachdem ich hierüber nachgedacht, wurde ich angeregt, Ihrem freundschaftlichen Rat, dass ich nämlich Einiges über meine Lebensumstände mitteilen möge, zu entsprechen. Dasselbe ist in der Kürze Folgendes:

Ich bin im 1689sten Jahre, den 29. Januar, zu Stockholm geboren. Mein Vater hieß Jesper Swedberg und war Bischof von Westgothland, ein zu seiner Zeit berühmter Mann, der auch von der Gesellschaft für Verbreitung des Glaubens in England zu ihrem Mitglied erwählt, und ihr beigeschrieben war; denn von dem König Karl XII war er auch als Bischof der schwedischen Gemeinden in Pennsylvanien, sowie auch der Gemeinde in London vorgesetzt worden.

Im Jahre 1710 reiste ich in's Ausland, zuerst nach England, und von da nach Holland, Frankreich und Deutschland, von wo ich im Jahr 1714 wieder nach Hause zurückkehrte. Im Jahr 1716 und später hatte ich öftere Unterredungen mit Karl XII, König von Schweden, der mit in hohem Grade günstig war, und mir in jenem Jahr das Amt eines Assessors bei dem Bergwerks-Collegium übertrug, das ich nachher bis zum Jahr 1747 bekleidete; in welchem Jahr ich dasselbe niederlegte, gleichwohl jedoch den Gehalt dieses Amtes bis zum Ende meines Lebens behielt. Ich legte dasselbe einzig in der Absicht nieder, um dem neuen Berufe, der mir vom Herrn übertragen worden, besser obliegen zu können; es wurde mir zwar damals eine höhere Ehrenstelle angeboten; allein ich leistete gänzlich auf dieselbe Verzicht, damit nicht in folgedessen Stolz sich in mein Gemüt einschleichen möchte. Im Jahr 1719 wurde ich von der Königin Ulrike Eleonore geadelt und Swedenborg genannt, und seit dieser Zeit hatte ich in den Versammlungen (der Reichsstände), welche alles drei Jahre wiederkehren, meinen Sitz unter den Adelligen des Ritterordens. Von der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm bin ich durch Einladung Mitglied; (auch) um die Aufnahme in irgend eine ge-

lehrte Gesellschaft anderwärts habe ich mich nie beworben; denn ich bin in einer Gesellschaft von Engeln, und in dieser wird bloß von solchen Dingen gehandelt, welche den Himmel und die Seele betreffen, während in den Gesellschaften der Gelehrten solche abgehandelt werden, welche die Welt und den Leib angehen. Im Jahr 1734 gab ich zu Leipzig das **Re-gnum minerale** in drei Foliobänden heraus. Im Jahr 1738 machte ich eine Reise nach Italien, und hielt mich zu Venedig und zu Rom ein Jahr lang auf.

Was meine Verwandtschaften betrifft, so hatte ich vier Schwestern; eine von diesen nahm zur Gemahlin Eric Benzelius, welcher später Erzbischof zu Upsala wurde, und dadurch bin ich auch mit den beiden folgenden Erzbischöfen daselbst, welche auch Benzeliusse, des vorigen jüngere Brüder waren, verschwägert. Meine andere Schwester heiratete Lars Benzelstierna, welcher die Würde eines Statthalters einer Provinz begleitete; allein diese (Schwäger) sind gestorben. Hingegen sind noch jetzt zwei Bischöfe, die meine Schwäger sind, am Leben; der eine heißt Filenius, Bischof von Ostgotland, welcher gegenwärtig auf dem Reichstag zu Stockholm im geistlichen Stande die Stelle des Präsidenten für den kranken Erzbischof versieht. Dieser hatte eine Schwestertochter von mir zur Gemahlin; der andere heißt Benzelstierna und ist Bischof von Westermannland und Dalekarlien; dieser ist der Sohn meiner zweiten Schwester. Anderer, die in Würden stehen, will ich nicht gedenken. Überdies kann ich sagen, dass in meinem Vaterland alle Bischöfe, deren es 10 sind, und auch die Reichsräte, deren es 16 sind, sowie die übrigen Großen, mich lieben, und aus Liebe ehren, und ich mit ihnen in vertrautem Umgang als Freund mit den Freunden lebe, und zwar dies darum, weil sie wissen, dass ich in Gemeinschaft mit den Engeln stehe. Der König selbst und die Königin und die drei Prinzen, ihre Söhne, sind mir sehr günstig; ich bin auch einmal vom König und der Königin zur Tafel geladen worden und habe mit ihnen gespeist, welche Ehre sonst nur den Großen zu Teil wird; desgleichen auch nachher einmal mit dem Erbprinzen. Alle wünschen meine Rückkehr; weshalb ich in meinem Vaterlande nichts weniger fürchte als eine Verfolgung, wegen der Sie Besorgnisse äußern, und in Beziehung auf welche Sie mir in Ihrem Brief so wohlwollende Ratschläge geben; verfolgt man mich anderwärts, so berührt es mich nicht.

Allein, was ich hier aufgezählt habe, betrachte ich als Dinge von verhältnismäßig geringem Wert; denn was sie übertrifft, ist das, dass ich zu einem heiligen Amte berufen worden bin, von dem Herrn selbst, welcher sich vor mir, Seinem Knecht, auf das gnädigste in Person offenbarte im Jahr 1743, und mir dann zugleich auch das Gesicht in die geistige Welt öffnete, und zu reden gab mit Geistern und Engeln, was bis auf diesen Tag fort dauerte. Von dieser Zeit an fing ich an, mancherlei Geheimnisse, die ich gesehen und mit geoffenbart wurden, durch den Druck bekannt zu machen, als: Von dem Himmel und der Hölle, Von dem Zustand der Menschen nach dem Tode, Von dem wahren Gottesdienst, Von dem geistigen Sinne des Wortes, außer andern, höchst wichtigen Dingen, welche zur Seligkeit und Weisheit beitragen. Dass ich einige Male aus meinem Vaterland in fremde Länder reiste, geschah aus keinem anderen Grund, als dem Verlangen, Nutzen zu schaffen, und dir mir anvertrauten Geheimnisse zu enthüllen. Überdies habe ich Vermögen genug, und suche und begehre nicht mehr. Zu Erwähnung dieser Umstände bin ich durch Ihren Brief bewogen worden, damit, wie Sie schreiben, die übel gefassten Vorurteile entfernt werden könnten. Leben Sie wohl, ich wünsche von Herzen, dass Sie in dieser und in der künftigen Welt glücklich sein mögen, und ich zweifle nicht, dass Sie es sein werden, wenn Sie auf den Herrn sehen und zu Ihm beten.

(London 1769)

Emanuel Swedenborg